

zurückgriffen, von denen die im *Liber Diurnus* niedergelegten auch im 10. und in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts durchaus noch in Gebrauch waren, wie der Verfasser in seinem der päpstlichen Kanzlei und ihrem niedrigen Organisationsgrad gewidmeten Schlußkapitel (S. 312–423) gegen die ältere Forschung zeigen kann.

Wenn der Autor am Ende seiner beeindruckenden Studie der Hoffnung Ausdruck verleiht, »einen Beitrag zur Diplomatik der frühen Papsturkunde geleistet zu haben« (S. 429), so möchte man gegenüber so viel Bescheidenheit hinzufügen, daß er mit seiner »philologisch-historischen Methode« (S. 12) der Papsturkundenforschung einen großen Dienst geleistet und ihr neue Grundlagen gelegt hat.

Peter Segl

KLAUS HERBERS: Leo IV. und das Papsttum in der Mitte des 9. Jahrhunderts. Möglichkeiten und Grenzen päpstlicher Herrschaft in der späten Karolingerzeit (Päpste und Papsttum, Bd. 27) Stuttgart: Anton Hiersemann 1996. XII, 580 S., 2 Karten, 2 Abb. DM 390,-.

Bei vorliegender Untersuchung handelt es sich um eine Tübinger Habilitationsschrift, hervorgegangen aus den Arbeiten an den Papstregesten des 9. Jahrhunderts unter der Ägide von Harald Zimmermann. Papst Leo IV., dessen Pontifikat nur acht Jahre umfaßte (847–855), zählt nicht unter die herausragenden Vertreter auf dem Stuhle Petri, was bereits offensichtlich ist, faßt man auch nur das 9. Jahrhundert ins Auge. Vielmehr muß er als ein durchschnittlicher Papst, als ein »Normalpapst«, eher als Vorläufer und Wegbereiter herausragender Nachfolger (Nikolaus I. [858–867], Johannes VIII. [872–882]) gelten. Daß sich dieses Gesamturteil nicht verändern ließe, war dem Verfasser von Anfang an klar und so ergriff er die andere Möglichkeit, die ihm das Thema bot, um aus alten Steinen neues Feuer zu schlagen: Er ließ sich auf den Versuch ein, den »Normalfall« darzustellen, die Möglichkeiten und die Grenzen auszuloten, wie sie sich der Mehrzahl der (Normal-)Päpste in diesem Jahrhundert boten, dies aber in dem dezidierten Bemühen, die bekannten Texte erneut kritisch auf ihre Zuverlässigkeit hin zu prüfen und darüber hinaus solche Quellen in die Beurteilung einzubeziehen, die in diesen Zusammenhängen bisher eher als randständig behandelt worden sind. In diesem Bemühen setzt die Untersuchung zunächst ein mit ausführlichen quellenkritischen Erörterungen zu den beiden Hauptquellen – der *Vita Leonis* im »Liber Pontificalis« sowie den »Register«-fragmenten Leos innerhalb der »Collectio Britannica« –, ein Anfang, der auf den Leser sperrig wirkt, sachlich aber durchaus seine Begründung findet. Denn nur so wird es bei der komplizierten Quellenlage möglich, die notwendige, kritische Selbstvergewisserung zu erreichen, um die – in frühmittelalterlichem Umfeld häufiger und unmittelbarer gegebenen – Abhängigkeiten von Quellengrundlage und Untersuchungsergebnis zu erkennen und zugleich der Gefahr zu entgehen, Idealvorstellungen normativer Texte mit zeitgenössischen Wirklichkeiten zu verwechseln.

Der eigentliche Untersuchungsgang zu Person und Geschichte Leos beleuchtet zunächst dessen Herkunft, Werdegang und Erhebung, verfolgt dann dessen eigen- wie fremdmotivierten Initiativen als geistlicher und weltlicher Herr in Rom wie im »Patrimonium Petri« – wobei die Sarazenengefahr (Verwüstung Roms 846/47, Schlacht bei Ostia 648/49), vornehmlich aber die umfangreiche Bautätigkeit, die »Geschenkpolitik«, die Beziehungen zu den Kaisern Lothar I. und Ludwig II. sowie die bischöfliche Stadtherrschaft in allen greifbaren Facetten Hauptgegenstände bilden. Schließlich wird der Blick auf den »orbis christianus« gelenkt und die Beziehungen zu Byzanz, England, der Bretagne, zu Reims, dem Mittelreich sowie Westfranken unter die Lupe genommen. Betrachtungen zum Selbst- und Amtsverständnis Leos (aus der Perspektive der Zeitgenossen), Erwägungen zur Nachwirkung und eine Zusammenfassung (Bedeutung Leos und des Papsttums im 9. Jahrhundert) schließen den darstellenden Teil ab. Es folgt ein umfangreicher Anhang, bestehend aus Exkursen – darunter u.a. die Editionen einiger Papsturkunden und Brieffragmente, aber auch informative tabellarische Aufschlüsselungen der *Vita Leonis* des »Liber Pontificalis« –, Tabellen, Abkürzungen und Siglen, dem Quellen und Literaturverzeichnis, Karten und Abbildungen sowie schließlich dem Orts- und Personenregister (während man ein Sachregister leider vermißt).

Die Arbeit besticht einerseits durch zahlreiche Korrekturen an der älteren Forschung, durch neue Einzelerkenntnisse, vornehmlich aber durch die konsequente, kritische Distanz zur Quellengrundlage. Die einleitenden, quellenkritischen Untersuchungen (*Vita Leonis*; »Register«-fragmente) zielen dabei nicht allein auf die vorliegende Darstellung Leos, sie sind vielmehr auch für weitere

vergleichende Studien zu diesen Textkorpora, also exemplarisch, konzipiert. Neuland betritt die Arbeit darüberhinaus im Methodischen, mit dem anregenden und auch erfolgreichen Versuch, interdisziplinär zu verfahren. Die Forschungen der Archäologie, der Ethnologie, der Ikonologie, der Liturgiewissenschaft und des Zeremoniells werden als Chancen erkannt, Vorstellungen und Mentalitäten des 9. Jahrhunderts, genauer: das Herrschafts-, Selbst- und Fremdverständnis von Person und Amt des Bischofs von Rom plausibel zu machen. Für diesen innovativen Zug der Arbeit seien stellvertretend einige Kapitel als besonders gelungen herausgehoben: 1. Die Schlacht bei Ostia von 848/49 (S. 112f.), wo nicht das Kampfgeschehen, sondern die liturgische Einbindung und Legitimierung des Kriegsgeschehens im Mittelpunkt stehen. – 2. Bau und Einweihung der »Leostadt«, wo neben dem Ereignisbericht des »Liber Pontificalis« auch epigraphische und archäologische Ergebnisse eingebunden werden und wo durch eine präzise Interpretation der Einweihungsliturgie – u.a. der an markanten Punkten der Ummauerung gesprochenen und später dort durch Inschriften festgehaltenen *orationes* – neue Wege eröffnet werden zum Verständnis des Papstes und seiner Zeitgenossen von diesem Ereignis und dessen Hintergründen (S. 137ff.). – 3. Die Interpretation der ausführlichen, formal schematischen und daher zunächst wenig inspirierenden Geschenklisten im »Liber Pontificalis«, Aufzählungen, die bei den Autoren einer vornehmlich politischen Papstgeschichte traditionell kaum Beachtung gefunden haben, die aber, aus der Sicht der Zeitgenossen gelesen, nicht nur mit zahlreichen topographischen, sachkundlichen, liturgischen, wirtschafts- und baugeschichtlichen Details vertraut machen, sondern eine Art »Geschenkpoltik« sichtbar werden lassen, die als Teil des Selbst- und Herrschaftsverständnisses Leos zu begreifen ist (S. 168f.). – 4. Die von Leo beförderten und lancierten Reliquientranslationen und Patrozinienübernahmen in den weiteren »orbis christianus« hinein, die eine diffizile Strategie des Papstes erkennen lassen, Bindungen an Rom als geistig-geistliches Zentrum zu schaffen (S. 354f.).

Daß Leo als Papst erscheint, dessen Aktionen hauptsächlich Rom und das Patrimonium Petri betrafen; daß er dort vornehmlich baute, renovierte, schenkte; daß sein Pontifikat nur acht Jahre lang währte, sein politischer Aktionsradius zum weiteren »orbis christianus« eingeschränkt blieb und er auch als Theologe nicht hervortrat: Dies bleibt der unveränderliche äußere Rahmen seiner Amtsbiographie, wie ihn die Hauptquellen zeichnen. Unterhalb dieser Ebene aber zeigt die vorliegende innovative Fallstudie – ein bemerkenswertes Beispiel moderner Mediävistik – bisher verborgene gebliebene Zugangsweisen zum Herrschafts- und Selbstverständnis eines Papstes des 9. Jahrhunderts, zu seinen diffizilen, geistliche und weltliche Herrschaft verbindenden Praktiken, seinen ideologischen Fixierungen, seinen Legitimationsbedürfnissen wie seinen Legitimationstechniken. Indem Grenzen und Möglichkeiten – Spielräume also – des Normalfalls ausgelotet werden, ist erst der Hintergrund geschaffen, vor dem herausragendere Gestalten in ihrer Besonderheit verstanden werden können, jene Gestalten, denen Leo IV. Vorläufer und Wegbereiter war. *Georg Jenal*

Repertorium Poenitentiarie Germanicum. Verzeichnis der in den Supplikenregistern der Pönitentiarie vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, hg. v. Deutschen Historischen Institut in Rom. Bd. I: Eugen IV (1431–1447). Text bearbeitet v. LUDWIG SCHMUGGE u.a.; Indices bearbeitet v. HILDEGARD SCHNEIDER-SCHMUGGE. Tübingen: Max Niemeyer 1998. XXV, 166 S. Kart. DM 58,-.

Schon bald nachdem das Archiv der päpstlichen Pönitentiarie der Wissenschaft zugänglich wurde, entschied man sich 1991 am Deutschen Historischen Institut in Rom, neben dem »Repertorium Germanicum«, das alle deutschen Einträge in den päpstlichen Registerserien enthält, auch ein »Repertorium Poenitentiarie Germanicum« herauszugeben. Zuerst erschien Band IV (Pontifikat Pius' II.). Nun liegt Band I mit den Registereinträgen aus dem Pontifikat Eugens IV. vor. Band II (Nikolaus V.) und III (Calixt III.) sind für das Jahr 1999 angekündigt worden. Die zügige Erscheinungsfolge der Bände ist insofern erfreulich, weil damit die Erforschung der Pönitentiarie in Hinblick auf die deutschen Verhältnisse auf eine solide Quellenbasis gestellt wird. Selbstverständlich erhält die Edition von der anfänglichen Entdeckerfreude großen Auftrieb, auch wenn die Öffnung des Archivs der Pönitentiarie nicht mit dem Medienspektakel begleitet wurde, wie im Jahre 1998 die Öffnung des Archivs von Inquisition und Index. Mit dem an der Universität Zürich lehrenden Historiker Schmugge hätte kein besserer für die Bearbeitung der Register gefunden werden kön-